

# Blickpunkt Kroatien

Vergangenheitsbewältigung ohne Konsensus:  
aktuelle Kontroversen über die kroatische Geschichte  
des 20. Jahrhunderts

**NENAD ZAKOŠEK  
TIHOMIR PONOŠ  
TVRTKO JAKOVINA  
SNJEŽANA KOREN  
HRVOJE KLASIĆ**

- Im Zweiten Weltkrieg wurde zwischen den kroatischen Faschisten, den Ustaša, und den von Kommunisten angeführten Antifaschisten ein opferreicher Bürgerkrieg ausgetragen. Diese Ereignisse sind bis heute die Quelle politischer Spaltungen und verursachen Kontroversen über ihre historische Interpretation.
- Der kroatische Staat schrieb in seiner Verfassung 1990 fest, dass zu seinen Grundlagen auch die antifaschistische Partisanenbewegung gehört, die aus dem Zweiten Weltkrieg siegreich hervorging und Kroatien als eine Teilrepublik der jugoslawischen Föderation errichtete.
- Den kroatischen Unabhängigkeitskrieg 1991-1995 benutzten die kroatischen Nationalisten, um den faschistischen Ustaša-Staat zu rehabilitieren und die Tradition des kroatischen Antifaschismus zu verdrängen. Auch wichtige Teile der katholischen Kirche in Kroatien unterstützen diese revisionistische Geschichtsinterpretation.
- Seit dem Anfang der 1990-er Jahren ist die Tendenz sichtbar, im Geschichtsunterricht das Ustaša-Regime im positiven Licht darzustellen. Obwohl nach dem Jahr 2000 die Lehrbücher wieder mehr ein negatives Bild des kroatischen Faschismus zeigten, hinterließ die Umwertung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs Folgen in der kroatischen Gesellschaft, insbesondere bei der jungen Generation.
- Im Kontext der in den letzten Jahren verstärkten Kontroversen um die Geschichte des kroatischen Faschismus und Antifaschismus ernannte die Regierung von Andrej Plenković einen „Rat für die Auseinandersetzung mit den Folgen der Herrschaft undemokratischer Regime“. Nach einjähriger Arbeit hielt der Rat in seinen Empfehlungen fest: die schwierige Hypothek der undemokratischen Regime in Kroatien sollte *sine ira et studio* erforscht werden. Alle Opfer verdienen Pietät. Faschismus und Kommunismus in Kroatien sollten nicht gleichgesetzt werden.



## **Der mühsame Weg Kroatiens zur eigenen Staatlichkeit und die Hypotheken des 20. Jahrhunderts**

Editorial von Nenad Zakošek

Wer die wichtigsten politischen Debatten in den letzten Jahren in Kroatien verfolgt, wird, vielleicht nicht ohne Staunen, die Vehemenz des Streits über die Geschichte des 20. Jahrhunderts wahrnehmen. Die Intensität der Kontroversen und ihre Bedeutung für die gegenwärtige politische Dynamik reflektiert vor allem zwei Umstände: den schwierigen und traumatischen Weg Kroatiens zu seiner staatlichen Unabhängigkeit und die Tatsache, dass es keinen politischen Konsens über die Schlüsselereignisse auf diesem Weg gibt.

Die für die heutigen Kontroversen prägende Zeit ist der Zweite Weltkrieg, bzw. die Besetzung und Zerstückelung Jugoslawiens durch die Achsenmächte und die Errichtung des faschistischen Unabhängigen Staates Kroatien (NDH) auf dem Territorium Kroatiens und Bosnien-Herzegowinas durch die kroatischen Faschisten, die Ustaša. Der NDH war ein totalitärer Unrechtsstaat, gegründet auf einer Ideologie des Rassismus und ethnischer Säuberungen, der massenhaft Verbrechen und einen Genozid an Serben, Juden und Roma verübt hat. Ein Teil der kroatischen Bevölkerung unterstützte den NDH trotz seines totalitären und terroristischen Charakters, aber ein großer Teil der Kroaten und Serben auf dem Gebiet des NDH schloss sich der von Kommunisten angeführten antifaschistischen Bewegung an. Die Folge davon war, dass im Zweite Weltkrieg in Kroatien nicht nur ein Kampf gegen die deutschen und italienischen Besatzungstruppen, sondern auch ein opferreicher Bürgerkrieg geführt wurde. Es wird geschätzt, dass auf dem Gebiet des NDH rund 613 Tausend Menschen getötet wurden. Der letzte Akt in diesem Bürgerkrieg geschah unmittelbar nach dem Kriegsende im Mai 1945, als mehrere Zehntausende gefangene Angehörige der Ustaša-Armee und der Zivilisten durch die Partisanenarmee umgebracht wurden.

Diese Ereignisse haben auf beiden Seiten des Bürgerkriegs ein tiefes Trauma hinterlassen, das bisher nicht adäquat aufgearbeitet und bewältigt werden konnte. Einerseits wurden die Opfer im antifaschistischen Lager durch die offizielle kommunistische Erinnerungspolitik überlagert, ideologisch instrumentalisiert und zum Teil mystifiziert. Andererseits wurde das Andenken an die Opfer auf der Seite des Ustaša-Regimes tabuisiert. Wiederum in der Emigration, wo-

hin ein Teil der Anhänger des Ustaša-Regimes geflüchtet war, entstand eine spiegelbildlich entgegengesetzte historische Erinnerung: die Opfer der kommunistischen Vergeltung am Ende des Krieges wurden überhöht, während die Opfer der Ustaša verdrängt oder schlichtweg verneint wurden.

Am Anfang der 1990-er Jahre wurde das unbewältigte Trauma des Zweiten Weltkriegs durch ein zweites Trauma überlagert: den Krieg um die kroatische Unabhängigkeit, der 1991-1995 gegen die Jugoslawische Volksarmee und die gewalttätige Rebellion des extremistischen Teils der serbischen Minderheit in Kroatien geführt wurde. Dieser Krieg verursachte große menschliche Opfer: insgesamt etwa 24 Tausend getötete Soldaten und Zivilisten auf der kroatischen und der serbischen Seite.

Auf dem Weg zur staatlichen Unabhängigkeit schrieb der kroatische Staat in seiner Verfassung 1990 fest, dass zu seinen Grundlagen auch die antifaschistische Partisanenbewegung gehört, die aus dem Zweiten Weltkrieg siegreich hervorging und Kroatien als eine Teilrepublik der jugoslawischen Föderation errichtete. Im kroatischen Unabhängigkeitskrieg 1991-1995 wurde jedoch gegen diesen jugoslawischen Staat und den Versuch der territorialen Sezession eines Teils der serbischen Minderheit gekämpft. In diesem Kontext gab es Kräfte in Kroatien, die die Trennung von Jugoslawien auch als eine Gelegenheit betrachteten, die Geschichte des Zweiten Weltkriegs zu revidieren und den Ustaša-Staat zu rehabilitieren.

In den letzten Jahren, besonders seit dem Eintritt Kroatiens in die EU, haben sich ideologische Kontroversen um die Interpretation des Zweiten Weltkriegs intensiviert. Versuche zur Rehabilitierung des Ustaša-Regimes wurden immer offener vorgetragen. In diesem Kontext entschied die Regierung von Andrej Plenković (HDZ) im März 2017, einen „Rat für die Auseinandersetzung mit den Folgen der Herrschaft undemokratischer Regime“ zu ernennen, mit dem Auftrag, Empfehlungen hinsichtlich der Behandlung der Hinterlassenschaft und der Symbole der beiden totalitären Regime in Kroatien zu formulieren. Ich wurde ebenfalls in diesen Rat ernannt, zusammen mit 16 weiteren Historikern, Rechtswissenschaftlern und Philosophen. Die Arbeit im Rat war nicht leicht, die Debatten waren heftig und reflektierten die allgemeine ideologische Polarisierung in Kroatien. Als Fazit der Empfehlungen des Rats, die Anfang März 2018 präsentiert wurden, ist festzuhalten: die schwierige Hypothek der undemokratischen Regime in Kroatien sollte *sine ira et studio* erforscht werden. Alle Opfer verdienen Pietät. Es gibt keine Gleichsetzung von Faschismus und Kommunismus: faschistische Symbole seien grundsätzlich verfassungswidrig und deren Gebrauch daher generell unzulässig (obwohl Symbole wie der Gruß „Für die Heimat bereit“ im Kontext des Gedenkens an die Opfer des Krieges 1991-1995 annehmbar seien), kommunistische Symbole könnten nicht von den Symbolen der antifaschistischen Bewegung unterschieden werden, daher sei deren Gebrauch zulässig.

Die Empfehlungen des Rats landeten wie ein Tropfen auf dem heißen Stein der Debatten um die kroatische Geschichte, ohne viel ausrichten zu können. Ohne einen Konsensus über die Werte, auf denen die Demokratie in Kroatien aufzubauen ist, wird es auch keine gemeinsame Interpretation der Geschichte geben.



Rat für die Auseinandersetzung mit den Folgen der Herrschaft undemokratischer Regime mit Premierminister Plenković



## Kroatien zwischen der antifaschistischen Verfassungspräambel und dem Ustaša-Revival

von Tihomir Ponoš

Der General der Jugoslawischen Volksarmee (JNA), Franjo Tuđman, gründete im Jahr 1989 die Kroatische Demokratische Gemeinschaft (HDZ), die Partei, die das politische Leben in Kroatien beherrscht und seit dem Sieg in den ersten Mehrparteienwahlen 1990 meistens in Regierungsverantwortung und nur acht Jahre in der Opposition war. Tuđman war Teilnehmer an der jugoslawischen antifaschistischen Partisanenbewegung im Zweiten Weltkrieg, danach arbeitete er in der JNA. Nach einem Streit um die Geringschätzung der kroatischen Rolle in der antifaschistischen Bewegung verließ er



Erster kroatischer Präsident Franjo Tuđman

die JNA und arbeitete als Historiker und Direktor des Instituts für die Geschichte der Arbeiterbewegung in Kroatien. Er wurde ein kroatischer Nationalist und dadurch im Sozialismus zum Dissidenten und politischen Häftling.

Bewegung hervorgegangen waren. Trotzdem baute Tuđman in die Präambel der kroatischen Verfassung die Bestimmung ein, dass das kroatische Recht auf einen eigenen Staat auch auf „der Errichtung der Grundlagen staatlicher Souveränität in der Zeit des Zweiten Weltkriegs beruht, die im Gegensatz zu der Verkündung des Unabhängigen Staates Kroatien (1941) in den Beschlüssen des Antifaschistischen Rats der Volksbefreiung Kroatiens (1943) zum Ausdruck kommen“. Tuđman selbst erlaubte - als Titos General - keine Angriffe auf Tito und verhinderte ebenfalls, dass der nach Tito benannte Platz in Zagreb umbenannt wird. Er betrachtete Tito zugleich als einen ideologischen Verbündeten (Antifaschismus) und als Gegner (Bolschewismus), und rechnete ihm als Verdienst an, dass er kroatische nationale Interessen beförderte, indem er die Gründung der Republik Kroatien innerhalb Jugoslawiens und die Integration kroatischer Territorien von Istrien, Rijeka und Zadar ermöglichte.

### *Tuđman befürwortete die nationale Versöhnung als Aussöhnung zwischen den Nachfahren der Ustaša und der Partisanen*

### Tuđmans Projekt der nationalen Versöhnung

Die HDZ gründete er nicht als eine ideologisch klar profilierte Partei, sondern vielmehr als eine Bewegung, die in sich drei historische Strömungen vereinigt. Diese Strömungen waren der Nationalismus, verkörpert durch die Lehre von Ante Starčević (den Begründer des Nationalismus und Liberalismus in Kroatien im 19. Jahrhundert), die Doktrin von Stjepan Radić (dem Gründer der Bauernpartei und politischen Anführer der Kroaten im Königreich SHS bis zu seinem Tod 1928) und das Erbe der kroatischen Linken (vor allem die Ideen von Andrija Hebrang, dem Anführer der KP Kroatiens im Zweiten Weltkrieg, der nach dem Krieg zum Opfer von Titos Regime wurde).

Tuđman baute seine Partei als eine allumfassende politische Organisation auf, die Stimmen auf der Linken und der Rechten suchte. Er selbst neigte politisch nach rechts und zeigte dies durch sein enges Verhältnis zu einem Teil der extremistischen kroatischen politischen Emigration, wozu auch jene gehören, die aus der Ustaša-

Tuđman befürwortete die innere „Versöhnung des kroatischen Volkes“, d.h. die Versöhnung zwischen den Nachfahren der Ustaša und der Partisanen. Das Ziel dieser Versöhnung war die Überbrückung der Spaltung, die unter den Kroaten während des Zweiten Weltkriegs entstanden war. Diese Idee wurde teilweise während des „Vaterländischen Krieges“ (wie in Kroatien der Krieg 1991-1995 genannt wird) verwirklicht, als fast ein Drittel des Landes besetzt und die Existenz des Staates gefährdet war. Nach dem Krieg verschob sich die Idee der nationalen Versöhnung nach rechts.



Opferdenkmal in Jasenovac

## Karamarkos Wende nach rechts und historischer Revisionismus

Tuđmans Nachfolger in der Partei, Ivo Sanader und Jadranka Kosor, respektierten sein Erbe. Sie distanzieren sich stärker von der Ustaša-Hinterlassenschaft, aber auch von Tito und insbesondere von seinem bolschewistischen Erbe. Nach der Wahlniederlage der HDZ im Jahr 2011 wurde im Frühjahr 2012 Tomislav Karamarko zum HDZ-Vorsitzenden gewählt. Er richtete die Partei stark nach rechts aus, entfernte sich von den antifaschistischen Grundlagen des Staates und der Partei und praktizierte eine heftige antikommunistische Rhetorik, die die Tatsache ignorierte, dass in Kroatien die antifaschistische Bewegung von den Kommunisten angeführt wurde. Unterstützt durch einen Teil der Führung der katholischen Kirche in Kroatien, praktizierte er eine ähnliche Rhetorik auch gegen die damalige Regierung, in der die SDP eine führende Rolle spielte, und gegen den Staatspräsidenten Ivo Josipović, der als Kandidat der SDP in sein Amt gewählt wurde.

Karamarko praktizierte eine revisionistische Politik und zeigte große Zuneigung für Parteien (HSP AS und HČSP), die offen mit der Politik der Ustaša-Bewegung sympathisieren. Er setzte Mitglieder dieser Parteien auf hohe Plätze auf den HDZ-Wahllisten (sie traten als Koalitionspartner der HDZ an). Dies führte zur Stärkung der revisionistischen Bestrebungen in Kroatien in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg und die Rolle des kroatischen Faschismus und Antifaschismus. Der grundlegende politische Plan von Karamarko war eine ideologische Neuordnung der kroatischen Gesellschaft. In diesem Kontext sprach er auch vom „Vaterländischen Krieg“ und davon, dass man privat zu Hause frei über diesen Krieg reden könne, aber nicht in der Öffentlichkeit.

Seine politische Vision verstand Karamarko als eine Umdeutung der kroatischen Geschichte des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit. Durch seine Version der Geschichte versuchte er Kroatien aus dem Lager der Sieger des Zweiten Weltkriegs in das Lager der Verlierer zu überführen. Karamarko war zwar der relative Sieger der Parlamentswahlen vom November 2015, aber die Position des Premierministers musste er einem unbekanntem Geschäftsmann, Tihomir Orešković, überlassen, weil nur unter dieser Bedingung die Regierungskoalition der HDZ mit der Partei Most zustande kommen konnte. Einer der Vizepräsidenten des Parlaments wurde sein Partner Ivan Tepeš aus der Pro-Ustaša-Partei HSP AS. Parlamentspräsident Željko Reiner (HDZ) verkündete in seiner



Premierminister Plenković bei der Gedächtnisfeier 2018 in Jasenovac

Antrittsrede, dass er sich dafür einsetzen würde, die Bezeichnung „Kroatische Staatsversammlung“ (*Hrvatski državni sabor*) für das kroatische Parlament einzuführen, wie das Parlament in der Zeit des Unabhängigen Staates Kroatien hieß. In dieser Zeit wurde auch eine Protestkundgebung in Zagreb mit mehreren Tausend Teilnehmern organisiert, die den Ustaša-Gruß „Für die Heimat bereit“ (*„Za dom spremni“*, ZDS) ausriefen, und an der Spitze des Protestzuges befand sich der Vizepräsident des Parlaments Tepeš. Wegen all dieser Geschehnisse lehnten jüdische und serbische Vertreter der Vereinigungen der Opfer des Konzentrationslagers Jasenovac es ab, an der regulären jährlichen Gedächtnisfeier in Jasenovac unter der Schirmherrschaft des kroatischen Parlaments teilzunehmen.

### Tomislav Karamarko hat die HDZ und die kroatische Gesellschaft von der antifaschistischen Tradition entfernt

Die ideologische Schlüsselperson in der Regierung von Orešković und Karamarko war Kulturminister Zlatko Hasanbegović, der als junger Mann Sympathien und Verständnis für die Ustaša-Bewegung zeigte. Hasanbegović behauptete, dass der Antifaschismus in der Verfassungspräambel gar nicht erwähnt würde (es wird jedoch der Antifaschistische Rat der Volksbefreiung Kroatiens - ZAVNOH - erwähnt), ebenso meinte er, noch bevor er Minister wurde, dass der „Antifaschismus eine Floskel ist“, weswegen er die Abschaffung des Tages des antifaschistischen Kampfes (22. Juni) als eines offiziellen Feiertages forderte. Hasanbegović wurde 2016 als HDZ-Abgeordneter unter Andrej Plenković ins Parlament gewählt. Weil er im nachfolgenden Jahr in den Lokalwahlen auf einer anderen Wahlliste (und nicht als Kandidat der HDZ) für das Zagreber Stadtparlament antrat, wurde er aus der HDZ ausgeschlossen. Trotzdem erzielte Hasanbegović seinen größten Erfolg nach den Lokalwahlen in Zagreb im Jahr 2017. Er gewann ein Mandat im Stadtparlament von Zagreb, und als Teil der politischen Mehrheit konnte er seine Hauptforderung durchsetzen: Die Umbenennung des Zagreber Marschall-Tito-Platzes in Platz der Republik Kroatien. All diese Tendenzen wurden auch von der Führung der katholischen Kirche in Kroatien unterstützt.

### Premier Plenković und Geschichtspolitik

Im Herbst 2016 wurde in Jasenovac, dem Ort, wo sich das Konzentrationslager befand, eine Gedenktafel für die gefallenen Angehörigen der HOS aus dem Krieg 1991-1995 angebracht, und auf der Tafel war der Ustaša-Gruß „Für die Heimat bereit“ (ZDS) als Bestandteil des HOS-Emblems eingemeißelt. Viele Vereinigungen der HOS-Angehörigen, einer paramilitärischen Einheit der Partei des kroatischen Rechts (HSP) aus den frühen 1990-er Jahren, behaupteten, dass der Gruß im Emblem der HOS auf der Tafel nichts mit dem Ustaša-Staat gemein hat. Es ist jedoch eine Tatsache, dass die HOS im Jahr 1991 diesen Gruß für ihr Wahrzeichen gerade wegen ihrer Sympathien für die Ustaša-Bewegung gewählt hatte und ihre Räume mit dem Photo des Ustašaführers Ante Pavelić schmückte. Ein Skandal brach aus, gefolgt von einer politischen Auseinandersetzung.

Ein weiteres Problem war der rechtliche Status der HOS-Vereinigungen, die an vielen Orten gegründet wurden. Einige von diesen Vereinigungen konnten sich mit ihrem Statut und Emblem mit dem Ustaša-Gruß registrieren, anderen wurde die Registrierung verwehrt und im Falle der Vereinigung, die die Tafel in Jasenovac errichtet hatte, fragte das für die Registrierung zuständige Amt



Entfernung der HOS-Tafel aus Jasenovac



HOS-Tafel in Novska

der Stadt Zagreb bei dem Verwaltungsministerium um eine Stellungnahme an. Diese Vereinigung konnte Anfang der 2000-er Jahren, zur Zeit der SDP-angeführten Regierung, ihr Statut mit dem Ustaša-Gruß registrieren. Nun widersetzte sich die SDP der Tafel in Jasenovac und schlug im parlamentarischen Verfassungsausschuss einen Beschluss vor, der de facto die Entfernung der Tafel aus Jasenovac und die Schaffung eines rechtlichen Rahmens zur Behandlung aller Symbole totalitärer Regime verlangte. Eine abgeschwächte Version des Beschlusses wurde angenommen, vorgeschlagen durch die Partei der serbischen Minderheit in Kroatien, die auch ein Teil der von der HDZ angeführten Regierungskoalition ist.

Gleichzeitig entbrannte in einem Teil der Öffentlichkeit eine Debatte darüber, dass im Fall des Verbots des Ustaša-Grusses und der Ustaša-Symbole entsprechend auch der rote Stern als kommunistisches, also totalitäres, Symbol verboten werden müsse, obwohl die von Kommunisten geführte antifaschistische Bewegung ebenfalls dieses Symbol benutzte. Die Gegner der Tafel in Jasenovac beriefen sich auf Entscheidungen des Verfassungsgerichts, die den Ustaša-Gruß eindeutig als Hassrede qualifizierten, auch auf Urteile von Vergehensgerichten für minderschwere Straftaten, die den Gebrauch des Grusses in einigen Fällen sanktionierten.

Nach drei Monaten reagierte Premier Andrej Plenković und gründete den „Rat für die Auseinandersetzung mit den Folgen der Herrschaft undemokratischer Regime“. Als Vorsitzenden des Rats ernannte er den Präsidenten der Kroatianischen Akademie der Wissenschaften und Künste (HAZU), Zvonko Kusić (der von seiner Ausbildung her ein Spezialist der Nuklearmedizin ist), weitere Mitglieder des Rats waren Historiker, Juristen, sowie Philosophen und Politikwissenschaftler unterschiedlicher weltanschaulicher und politischer Ausrichtung. Die Aufgabe des Rats war es, binnen Jahresfrist Vorschläge zur Aufarbeitung der undemokratischen Episoden der neueren kroatischen Geschichte sowie rechtliche Richtlinien zur Regulierung des Gebrauchs von Symbolen undemokratischer Regime auszuarbeiten.

### **Die Führung der katholischen Kirche in Kroatien unterstützt ein revisionistisches Geschichtsverständnis gegenüber dem Ustaša-Regime und seinen Verbrechen**

Schon viele Jahre vor der Anbringung der umstrittenen Gedenktafel in Jasenovac war es üblich, dass bei Fußballspielen der Nationalmannschaft massenhaft der Ustaša-Gruß skandiert wurde. Reaktionen der Politiker auf diese Rufe in den Fußballstadien blieben aus.

Bei dem Freundschaftsspiel zwischen Kroatien und Israel im März 2016, bei dem Staatspräsidentin Kolinda Grabar-Kitarović anwesend war, behauptete sie, lautstarkes Skandieren des Ustaša-Grußes nicht gehört zu haben. Einer der populärsten Musiker in Kroatien, Marko Perković Thompson, komponierte während der Aggression auf Kroatien Anfang der 1990-er Jahre ein Kampflied, das mit dem Ustaša-Gruß beginnt. Wegen dieses Liedes und seiner Auftritte wurde er zum Symbol einer Wiederbelebung der Ustaša-Tradition, weswegen in einigen Städten Kroatiens und in vielen europäischen Ländern seine Konzerte verboten wurden.

### **Die von Premier Plenković einberufene Geschichtskommission konnte mit ihrem Kompromissvorschlag niemanden zufriedenstellen**

Im September 2017 wurde die umstrittene Tafel aus Jasenovac entfernt und an einen anderen, 10 km entfernten Ort verlegt. Nur einen Tag vorher verkündete das Verwaltungsministerium seine Meinung über die Legalität der HOS-Vereinigung. Das Amt der Stadt Zagreb bestätigte danach kurzerhand das Statut der Vereinigung.

Nach einem Jahr Arbeit verkündete auch der von der Regierung einberufene Rat seine Beschlüsse und Empfehlungen. Der rote Stern wurde nicht verboten und der Ustaša-Gruß wurde zwar als verfassungswidrig eingestuft, trotzdem empfahl man, dass sein Gebrauch zum Zwecke der Kommemoration für Gefallene im „Vaterländischen Krieg“ zulässig ist. Mit den Entscheidungen des Rates war niemand zufrieden. Die Gegner des roten Sterns kritisierten das Ausbleiben des Verbots dieses kommunistischen Symbols (weswegen auch sieben Mitglieder des Rats eine divergierende Meinung zur Sprache brachten), und die Gegner des Ustaša-Grußes bemängelten seine Legalisierung in bestimmten Situationen.

In langwierigen politischen und gesellschaftlichen Prozessen hat sich Kroatien von seiner Verfassungspräambel entfernt, die eine klare antifaschistische Ausrichtung hat und die Grundlage der kroatischen Staatlichkeit im antifaschistischen Widerstand gegen den Ustaša-Staat, und in dem Willen der kroatischen Bürger (Kroaten und Serben) sieht, der in den Entscheidungen des ZAVNOH im Jahr 1943 zum Ausdruck kommt.

**Tihomir Ponoš** ist Journalist der Tageszeitung Novi list



## Die Mühen der kroatischen Politik mit der Hinterlassenschaft des Faschismus

von Tvrtko Jakovina

Auf dem Gebiet der Republik Kroatien befinden sich mehrere Orte von Massenhinrichtungen im Zweiten Weltkrieg. Der größte ist in Jasenovac, wo etwas weniger als 90.000 Menschen umgebracht wurden: der größte Teil davon Serben, dann Juden, Roma und mehr als 10.000 kroatischer Antifaschisten. Das Konzentrationslager und auch das Regime, das es errichtete und betrieb, waren eine Ausnahme in Europa während des Zweiten Weltkriegs. In Ungarn, Slowakei, Griechenland, ebenfalls in Makedonien unter bulgarischer Besatzung usw. wurden die Juden nämlich zuerst auf das Gebiet des besetzten Polens transportiert, wo sie dann in nazistischen Lagern umgebracht wurden. Im Unabhängigen Staat Kroatien (NDH) lag die Verantwortung nicht (ausschließlich) bei den Deutschen. Die Lager, wie auch zahlreiche andere Praktiken, waren „hausgemacht“, sie wurden angenommen, vertieft, nachgeahmt ohne auswärtigen Druck. Obwohl die jüdische Gemeinschaft auf dem Gebiet des NDH relativ klein war, entspricht der Prozentsatz mit 38.000 Getöteten der im Holocaust Verschwundenen jenem in Litauen oder Polen.

### Franjo Tuđman und das Ustaša-Regime

Es ist daher schwer vorstellbar, dass mit dem NDH und dem Ustaša-Regime irgend etwas Positives verbunden werden könnte. Trotzdem wurden sie seit dem Anfang der 1990-er Jahre allmählich rehabilitiert. Die Angst, dass der Zweite Weltkrieg, dessen kommunistische Interpretation ein Eckpunkt des nach 1945 entstandenen Regimes war, ganz anders interpretiert werden könnte, drückte sich auch in den hektischen Bemühungen der kommunistischen Regierung vor dem Machtwechsel im Mai 1990 aus, die Memoiren des deutschen Generals und Wehrmachtsgesandten in Zagreb 1941-1944, Edmund Glaise von Horstenau, in kroatischer Übersetzung zu veröffentlichen. Glaise von Horstenau war sehr kritisch gegenüber dem Ustaša-Regime, fast spöttisch negativ. Das Buch konnte vor den Wahlen 1990 nicht erscheinen, es wurde erst 2013 gedruckt. Dieser Fall zeigt aber, wie wichtig nach dem Regimewechsel die Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg geworden war.

Während des kroatischen Unabhängigkeitskrieges in den 1990-er Jahren, dem der erste kroatische Präsident Franjo Tuđman den Namen „Vaterländischer Krieg“ (genau wie die Sowjets im Zweiten Weltkrieg) gegeben hat, begann ein Kampf der Geschichtserzählungen über den Zweiten Weltkrieg. Was passierte, war nicht die notwendige und logische Re-Interpretation der vorher vom kommunistischen Regime vorgeschriebenen Version der Geschichte. Es gab keine Besuche in Archiven, um aus deutschen, italienischen, alliierten und anderen Quellen die Übertreibungen der Partisanen zu korrigieren und ein ausgewogenes Bild der Kriegsgeschichte zu geben. Parallel zu den Veränderungen im politischen Leben begann vielmehr eine mehr oder weniger offene Rehabilitierung des Unabhängigen Staates Kroatien (NDH).

Außerhalb der kroatischen Armee entstanden Anfang der 1990-er Jahre paramilitärische Kräfte (als Miliz der Kroatischen Partei des Rechts, HSP), die sich Kroatische Verteidigungskräfte (*Hrvatske obrambene snage*, HOS) nannten. Diese Einheiten haben sich auf jede Weise direkt auf die Ustaša-Tradition berufen: schon der Name HOS war eine Referenz auf die Ustaša-Armee (die Abkürzung HOS für *Hrvatske oružane snage* – Kroatische Streitkräfte – wurde in der letzten Phase des Krieges gebraucht), die schwarzen Uniformen ähnelten jenen der Ustaša und die einzelnen Einheiten der HOS gaben sich Namen der Ustaša-Militärführer und Kriegsverbrecher.

Franjo Tuđman selbst war als junger Mann Partisan, er war General der Jugoslawischen Volksarmee. Tuđman kam also aus der kommunistischen Nomenklatura und nachdem er als General in den Ruhestand trat, wurde er Berufshistoriker, später Dissident. Er selbst hat die Ustaša-Ideologie nicht unterstützt – er löste die paramilitärischen HOS-Einheiten auf und integrierte ihre Angehörigen in die reguläre kroatische Armee. Aber er tat nichts gegen die Zerstörung von rund 3000 Partisanendenkmälern. Er tolerierte die Ausbreitung der Ustaša-Ideologie, blieb aber zugleich Symbol des antifaschistischen Kampfes, an dem er teilgenommen hatte. Auf seine Intervention hin wurden antifaschistische Elemente bewahrt und in die Präambel der kroatischen Verfassung eingebaut. Gerade dies wird heute von extrem rechten Gruppierungen in Frage gestellt.



Staatspräsidentin Kolinda Grabar Kitarović am Holocaustgedenktag



Premierminister Plenković bei der Kranzniederlegung 2018 in Jasenovac

## Geschichtsrevisionismus und kroatischer Antifaschismus

Seit dem Beginn seiner Existenz als selbständiger Staat musste sich Kroatien mit zahlreichen Paradoxien herumschlagen. Kroatien ist formal antifaschistisch und hat im Kalender der staatlichen Feiertage den 22. Juni als den Tag des antifaschistischen Kampfes festgeschrieben. Zugleich wurde alles getan, um die antifaschistische Tradition gänzlich zu marginalisieren. Bürger, die diese Tradition bejahen, gelten als verdächtige Charaktere, Nicht-Kroaten, Linke, Nachkommen von privilegierten jugoslawischen Kadern, Serben oder jene, die Serben mögen. Dieser schon früher sichtbare Trend wurde in den 1990-er Jahren beschleunigt und auf eine simplifizierte Formel reduziert: Kroaten waren gegen Jugoslawien, nur Serben (oder jene, die sich mit ihnen verbündeten) befürworteten Jugoslawien. Kein Jugoslawien konnte gut sein, während jeder kroatische Staat gut war, auch der Unabhängige Staat Kroatien im Zweiten Weltkrieg. Die Tatsache, dass im Moment der Auflösung des sozialistischen Jugoslawiens sowohl der Präsident des Staatspräsidiums (des kollektiven Staatshaupts), der Premier, der Außen- und Verteidigungsminister Kroaten waren bzw. als Kader aus Kroatien kamen, wurde als „kognitive Dissonanz“ verdrängt, um eine neue Realität und ein neues Geschichtsbild zu schaffen. Es ging also nicht um eine Re-Interpretation der Geschichte, um die Schaffung eines ausgewogenen Geschichtsbildes, sondern es ging um eine völlige Umkehrung: weiß sollte von nun an schwarz werden und umgekehrt.

***Kroatien ist formal antifaschistisch, aber es wird alles getan, um die antifaschistische Tradition zu marginalisieren***

Als deutlich wurde, dass die Widerstände gegen eine solche Neuinterpretation der Geschichte Kroatiens im Zweiten Weltkrieg zu groß waren, wurde die Strategie angepasst. So wurde gesagt, der Unabhängige Staat Kroatien (NDH) habe zwar viele Fehler, aber er sei eine Schöpfung des Krieges, also einer schweren Zeit, als Fehler unvermeidbar gewesen seien. Jugoslawien sei aber ein noch viel größeres Übel als der NDH. Der Kampf um diese Interpretation dauert die letzten fünfzehn Jahre an, seine sichtbaren Exponenten sind verschiedene Vereinigungen, finanziert durch das Ministerium für Kultur, wie z.B. der Verein „Drei Lager in Jasenovac“, dessen Mitglieder behaupten, dass während des Zweiten Weltkriegs im Lager Jasenovac



Präsident der jüdischen Gemeinde Zagreb Ognjen Kraus in Jasenovac

kaum Menschen getötet wurden, aber dass nach dem Kriegsende hier ein kommunistisches Lager war, in dem viele Opfern getötet wurden! Bis vor wenigen Jahren hat niemand ein Wort über dieses angebliche Lager gehört, kein einziger Zeuge meldete sich zu Wort, kein Familienmitglied oder Emigrant sprach jemals darüber. Die Gedächtnisstätte Jasenovac veröffentlichte eine Monographie mit mehreren hundert Fotos des Lagers nach dem Rückzug der Ustaša, aber kein Argument hilft gegen diese Geschichtsrevisionisten.

Die professionelle Historiographie, die im Vergleich zu der Zeit vor 1990 um ein Vielfaches gewachsen ist, ist ebenfalls zu wenig hörbar. Vor 1990 gab es zwei akademische Institutionen in Kroatien, die ein Geschichtsstudium anboten, heute sind es neun (!), und als zehnte kann man die Universität in Mostar (Bosnien-Herzegowina) zählen, die als eine angegliederte kroatische Hochschule funktioniert. Die Registrierung des Vereins „Drei Lager in Jasenovac“ nahm die sozialdemokratische Regierung vor. Der Verein genießt Unterstützung seitens wichtiger Teile der katholischen Kirche, die überwiegend als eine „Kirche vor dem Konzil“ (gemeint ist Zweites Vatikanisches Konzil, 1962-65) agiert und mehr national als katholisch ist.

### Die Geschichtspolitik der kroatischen Regierung

Mehr als ein Vierteljahrhundert nach der Erklärung seiner Unabhängigkeit hat Kroatien heute (bereits das dritte Jahr hintereinander) drei separate Gedächtnisfeiern in Jasenovac erlebt. Weil die kroatische Regierung mehrere Monate brauchte, um aus Jasenovac, dem Ort des faschistischen Todeslagers, die Gedächtnistafel mit den Namen der gefallenen HOS-Angehörigen und mit dem Ustaša-Gruß „Für die



Vertreter jüdischer Organisation bei der Gedenkfeier in Jasenovac



Vorsitzender der Kroatischen Bischofskonferenz Erzbischof Puljić bei der Gedächtnisfeier 2018 in Bleiburg



Parlamentspräsident Goran Jandroković bei der Gedächtnisfeier 2018 in Bleiburg

Heimat bereit“ zu entfernen, haben Vertreter der Juden, Serben und Antifaschisten die mehrjährige Tradition einer gemeinsamen Gedächtnisfeier in Jasenovac unterbrochen. Die umstrittene Tafel wurde 10 km weit entfernt nach Novska verlegt, direkt neben der geschändeten Grabstätte für Antifaschisten, die im Zweiten Weltkrieg gefallen sind. Die Tafel steht nun unter Polizeiaufsicht.

Ein Jahr lang tagte der von der Regierung ernannte „Rat für die Auseinandersetzung mit den Folgen der Herrschaft undemokratischer Regime“, mit dessen Einsetzung sich Premierminister Andrej Plenković Zeit kaufte und sich von der Aufgabe befreite, in diesem Fall alleine eine Entscheidung zu treffen. Der Rat verkündete schließlich in seinem Beschluss, dass der rote Stern als das Symbol der Partisanen eindeutig unstrittig ist und dass der Ustaša-Gruß „Für die Heimat bereit“ nur ausnahmsweise zulässig ist, nämlich zum Zweck des Gedächtnisses an die gefallenen HOS-Angehörigen. Dieser Beschluss bestätigte eigentlich die gängige Praxis in Kroatien und ignorierte dabei völlig die Genesis der HOS und auch die Tatsache, dass HOS-Angehörige sich selbst mit den Ustaša identifizieren. Die Formel, die die Republik Kroatien als antifaschistisch definiert, zumindest wenn man sich gegenüber dem Ausland bekennen muss, wurde nun durch die Erlaubnis ergänzt, gelegentlich auch den Ustaša-Gruß benutzen zu dürfen. Doch wurde die Formel dadurch desavouiert, dass sieben rechte Mitglieder des Rats (von insgesamt 17) nachträglich ihre abweichende Meinung deklarierten.

Die Präsidentin Kolinda Grabar Kitarović behauptete jahrelang, sie könnte nicht entscheiden ob der Ustaša-Gruß „Für die Heimat bereit“ strittig sei oder nicht, weil einzelne behaupteten, dass es sich um einen alten kroatischen Gruß handele, der auch im Libretto der Oper „Nikola Šubić Zrinski“ aus dem Jahr 1876 vorkommt. Das sind jedoch alles notorische Lügen. Obwohl viele Historiker diese Lügen sofort vehement verwarfen, meldete sich eine Gruppe rechter Intellektueller (darunter auch Mitglieder der Akademie der Wissenschaften und Künste und einige Dekane der Zagreber Fakultäten) mit der Forderung zu Wort, den Ustaša-Gruß als offiziellen Gruß der Kroatischen Armee einzuführen.

Das kroatische Parlament lehnte es 2018 ab, die Schirmherrschaft für die Feierlichkeiten zum Tag des Sieges in Europa (8. Mai) zu übernehmen, aber seit Jahren figuriert es als Schirmherr der Gedächtnisfeier am 15. Mai in Österreich für hingerichtete gefangene Angehörige der Ustaša-Armee und Zivilisten. Seit 2017 werden kritische Stimmen österreichischer Politiker aller Richtungen gegen diese Veranstaltung immer deutlicher hörbar, die als das größte Treffen von Faschisten in Europa gilt.

Die erwähnten Beispiele beschreiben einen Trend in Kroatien. Diese Entwicklung ist ein Hindernis für das normale europäische Funktionieren der Politik und die Ursache für die dauerhafte Polarisierung

der kroatischen Gesellschaft. Für die rechten Parteien sind die Themen der Vergangenheit und des Antagonismus gegenüber Serbien beliebte politische Instrumente, weil sie leicht Emotionen aufwühlen und dadurch Wähler mobilisieren.

**Das kroatische Parlament lehnte es 2018 ab, die Schirmherrschaft für die Feierlichkeiten zum Tag des Sieges in Europa (8. Mai) zu übernehmen, aber seit Jahren figuriert es als Schirmherr der Gedächtnisfeier für hingerichtete gefangene Angehörige der Ustaša-Armee und Zivilisten**

Der große Teil der kroatischen Politik ist provinziell, die Interessen der meisten Politiker gehen nicht über die Grenzen Kroatiens hinaus. Das provinzielle Aroma der kroatischen Politik, ihre Rechtslastigkeit oder sogar ihre Vorliebe für die Ustaša-Ideologie machen das Land hilflos in der Außenpolitik. Anstatt dass Kroatien sich als das Land darstellt, aus dem im besetzten Europa die meisten Partisanen und einige der wichtigsten antifaschistischen Führer kamen, wird diese Tradition aus der Öffentlichkeit verdrängt.

Kroatien stößt die nationalen Minderheiten von sich, es verdirbt seine Beziehungen zu den Nachbarn, insbesondere zu Serbien. Anstatt seinen Platz in der Welt, die auf den Ergebnissen des Zweiten Weltkriegs geschaffen ist, auf seinem Beitrag zu dieser aus dem Antifaschismus hervorgegangenen Ordnung zu gründen und darin die Verbindung zu den Nachbarn zu suchen (viele Kroaten und Serben kämpften gemeinsam im Zweiten Weltkrieg) bleibt Kroatien isoliert. Auch wenn die regierende Partei HDZ in ihrem Verhältnis zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs unklar bleibt, prägen Geschichtsrevisionismus und Versuche der Rehabilitierung der Ustaša-Ideologie einen bedeutenden Teil der kroatischen Gesellschaft. Nur weil Kroatien so klein ist, wurde es bisher nicht zum Problemfall in der EU wie etwa Ungarn oder Polen. Auch hat Kroatien Glück, dass es eine andere Tradition als die übrigen postkommunistischen Staaten hat: das Erbe der starken antifaschistischen Bewegung, die Erfahrung einer weniger dogmatischen und freieren Variante des Kommunismus. Trotzdem wird die dunkelgraue Farbe der kroatischen Geschichtspolitik ohne eine Unterstützung von Außen für proeuropäische Gruppen nicht heller werden. Im Gegenteil, sie könnte ganz schwarz werden und dann wäre sie ein Problem, das nicht innerhalb kroatischer Grenzen beschränkt bleiben würde.

*Tvrko Jakovina ist ordentlicher Professor am Fachbereich Geschichte der Philosophischen Fakultät in Zagreb*



## Die Hypotheken des Faschismus und des Kommunismus

von Snježana Koren

Das Verhältnis zur neueren Geschichte war im kroatischen Bildungssystem während des letzten Vierteljahrhunderts durch Instrumentalisierung des Unterrichts zum Zwecke der nationalen Homogenisierung, Einführung von politisch motivierten Interpretationen in Bildungsprogramme und Lehrbücher sowie zögernde Auseinandersetzung mit schweren und unangenehmen Themen der Geschichte des 20. Jahrhunderts, insbesondere mit der Hypothek des kroatischen Faschismus (Ustaša-Ideologie) gekennzeichnet.

### Offizielle Geschichte als Instrument des Nationalismus

Am Anfang der 1990-er Jahre sollte eine revidierte Version der neueren kroatischen Geschichte den neuen politischen Eliten Legitimität sichern und die von ihnen beabsichtigten politischen Veränderungen unterstützen. Das in jener Zeit formierte Interpretationsmuster bestimmt auch heute in großem Maße die Behandlung der Themen aus der Geschichte des 20. Jahrhunderts: des Unabhängigen Staates Kroatien (NDH), der Ustaša- und der Partisanenbewegung, des kommunistischen Regimes 1945-1990 und der Kriege in den 1990-er Jahren.

### *Die grundlegende Aufgabe des Geschichtsunterrichts in Kroatien ist die Übertragung der kulturellen und politischen Tradition als Quelle der nationalen Identität*

Diese Konzeption des Geschichtsunterrichts geht von einem traditionalistischen Verständnis der Aufgabe aus, die Schulfächern wie Geschichte, Erdkunde, Kroatischer Sprache, Musikunterricht, neuerdings auch dem Religionsunterricht zugesprochen wird. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts gehören sie in die Gruppe der sogenannten nationalen Fächer, deren grundlegende Aufgabe die Übertragung der kulturellen und politischen Tradition des Staates und der Nation ist. Der Geschichtsunterricht hat nach diesem Ansatz vor allem eine formative, erzieherische Rolle, wodurch die kollektiven und individuellen Identitäten der Schüler formiert werden sollen.

Die teleologische Perspektive, bei der die Gegenwart zum Hauptreferenzpunkt und entscheidenden Kriterium für die Interpretation von Ereignissen wird, führt regelmäßig dazu, dass neueste Ereignisse sofort als Lehrgegenstand in den Unterricht aufgenommen werden: so wurden affirmative Texte über die Ustaša-Bewegung bereits im Herbst 1941 in die Lehrbücher aufgenommen; Lehrpläne und -programme, die in den Schulen auf den Gebieten unter der Kontrolle der Partisanen verwendet wurden, sahen bereits Ende 1942 die Behandlung des Themas „Volksbefreiungskampf“ vor, und Kapitel über den Krieg 1991-1995 erschienen bereits in einem 1992 veröffentlichten Lehrbuch. Darstellungen der neueren Geschichte in den Lehrprogrammen und -büchern waren auf diese Weise oft ein Medium zur Übertragung von amtlichen Versionen der Geschichte sowie

von Standpunkten, Auffassungen und Interessen der Regierenden und der dominanten Gruppen.

### „Versöhnung aller Kroaten“ und Geschichtsrevisionismus

Ein Schlüsselement der Geschichtspolitik am Anfang der neunziger Jahre war die Idee der „Versöhnung aller Kroaten“, bzw. der Überwindung der ideologischen Spaltung zwischen den Kriegsparteien im Zweiten Weltkrieg als Hauptbedingung für die Schaffung des unabhängigen kroatischen Staates. In der Bildungspraxis verhinderte die *Versöhnungspolitik* die Auseinandersetzung mit den Folgen des Faschismus (Ustaša-Regime) und erschwerte wesentlich eine produktive Aufarbeitung der Hypotheken des Kommunismus.

Sie öffnete den Raum für eine politisch motivierte Revision der neueren kroatischen Geschichte in Lehrprogrammen, wonach der faschistische Unabhängige Staat Kroatien (NDH) als die Wiederbelebung der kroatischen Staatlichkeit nach zwei Jahrzehnten der serbischen Domination im Königreich Jugoslawien dargestellt wurde. Die Ustaša wurden rehabilitiert als Kämpfer für ein unabhängiges Kroatien, ihre Verbrechen marginalisiert, relativiert, manchmal sogar gerechtfertigt (z.B. im Lehrbuch aus dem Jahr 1992 wurden die Verbrechen der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma nur beiläufig in einem Satz erwähnt, obwohl dem NDH insgesamt neun Seiten gewidmet wurden). Die kroatische Erfahrung in den zwei jugoslawischen Staaten wurde vollständig verworfen als eine Periode der Diskontinuität und der Negation der tausendjährigen kroatischen Staatlichkeit.

Sogar der Partisanenkampf im Zweiten Weltkrieg wurde aus dem breiteren jugoslawischen Kontext herausgenommen, und der im Kommunismus gebrauchte Begriff „Volksbefreiungskampf“ wurde durch den Begriff „kroatische antifaschistische Bewegung“ ersetzt. Dabei war man bestrebt, durch die Betonung der kommunistischen Aspekte und insbesondere der durch Partisanen verübten Verbrechen den antifaschistischen Charakter der Partisanenbewegung zu schmälern. Die Massenhinrichtungen der gefangenen Soldaten der Armee des Unabhängigen Staates Kroatien, die Partisanen am Ende des Krieges verübt hatten, wurden als Argument benutzt, um den antikroatischen Charakter der kommunistischen Führung der Partisanenbewegung zu zeigen.

### *Ein Schlüsselement der Geschichtspolitik am Anfang der neunziger Jahre war die Idee der „Versöhnung aller Kroaten“*

Einem ähnlichen Muster folgten auch Darstellungen der Nachkriegszeit, weswegen die Aufarbeitung der undemokratischen Praktiken und Menschenrechtsverletzung von sekundärer Bedeutung war: die Betonung lag auf dem antikroatischen Charakter des Regimes.

## Der Kampf um eine neue Konzeption des Geschichtsunterrichts



Der beschriebene Ansatz im Geschichtsunterricht hat im letzten Vierteljahrhundert jedoch bestimmte Veränderungen erfahren. Dies war vor allem ein Ergebnis der öffentlichen Kritik und von Debatten, die in der zweiten Hälfte der 1990-er Jahre begonnen haben und bis heute andauern.

Auf der einen Seite wurde versucht, in der Behandlung der neueren Geschichte bestimmte professionelle Standards zu erreichen und aufrechtzuerhalten, auf der anderen Seite widersetzte man sich der Veränderung gewohnter Unterrichtsmuster. Ein gutes Beispiel für diese Debatten sind neueste Auseinandersetzungen um den Vorschlag des Geschichtscurriculums. Die seit Jahren unternommenen Versuche, den Geschichtsunterricht für kritische Erörterung unterschiedlicher Interpretationen, Perspektiven und offener Fragen zu öffnen, stoßen auf Widerstand seitens der Politiker, einflussreicher Vereinigungen der Kriegsveteranen, aber auch eines Teils der Historiker und Bildungsexperten. Sie wollen das bisherige Modell behalten, in dem Geschichtsunterricht „die eine Wahrheit“ und eine offizielle Version der Geschichte übermittelt, und Lehrbücher als Ablagen „richtiger“ Interpretationen konzipiert sind.

Als Ergebnis dieser unterschiedlichen Vorstellungen über Bildungszweck, Lehrprogramme und -bücher des Geschichtsunterrichts kommen entgegengesetzte Interpretationen des Zweiten Weltkriegs und des sozialistischen Jugoslawiens zum Ausdruck. Ein Teil der Lehrbücher beruht noch immer auf dem ideologischen Modell, das in der ersten Hälfte der 1990-er Jahre entstanden ist, während sich andere allmählich davon entfernen und zum Teil seine Hauptelemente infrage stellen. Diese Unterschiede in der Darstellung der neueren Geschichte lassen sich durch mehrere Beispiele illustrieren.

Obwohl heute mehr oder weniger alle Lehrbücher eine kritische Einstellung gegenüber dem Ustaša-Regime und seinen Verbrechen einnehmen, wird in einigen noch immer die Ausrufung des Unabhängigen Staates Kroatien im Kontext „des Wunsches des kroatischen Volkes nach einem eigenständigen Staat“ interpretiert. Es gibt ebenfalls Lehrbücher, die der affirmativen Darstellung des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens im Ustaša-Staat und der Verbrechen des Regimes gleichen Raum widmen. Einige Lehrbücher

gebrauchen für die Bezeichnung der Armee des Ustaša-Staates den Terminus „Kroatische Streitkräfte“ und „kroatische Soldaten“, die dann der „Jugoslawischen Armee“ und den „jugoslawischen Soldaten“ als feindlichen „Anderen“ gegenübergestellt werden.

Die Terminologie zur Beschreibung der durch die Ustaša verübten Verbrechen gegen Serben, Juden und Roma unterscheidet sich von einem zum anderen Lehrbuch – in manchen wird der Terminus *Genozid* gebraucht, in anderen *Ustaša-Terror*, manche jedoch benutzen viel mildere Bezeichnungen wie Repression oder Schreckensherrschaft. Bezeichnend ist das Beispiel eines Lehrbuchs, in dem auf einer Karte des Dritten Reiches *Konzentrationslager* und *Todeslager* unterschiedlich gekennzeichnet sind, während auf der Karte des Unabhängigen Staates Kroatien die Lager als *das größte* und *andere* bezeichnet werden. Ein Teil der Lehrbücher versucht, die Rolle der katholischen Kirche zu rechtfertigen. So heißt es in einem Lehrbuch: „Die Jahrtausende währende Politik der katholischen Kirche unter der Losung, ‘Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist’, die sie auch im NDH verfolgte, zeigte sich als ausgezeichnete Vorwand für die KPJ, um sie wegen der Nähe zum Ustaša-Regime zu beschuldigen.“ Das gleiche gilt für das Wirken des Zagreber Erzbischofs Alojzije Stepinac: in einem Teil der Lehrbücher wird er als „einer der größten Gegner des Ustaša-Regimes“ beschrieben, während in anderen seine Rolle und Haltung im NDH hinterfragt wird.

## Das Bild der antifaschistischen Bewegung und des Kommunismus

Das Bild der Partisanen ist etwas positiver als in den Lehrbüchern der neunziger Jahre. Jedoch kann man in einem Teil der Lehrbücher ein interessantes Phänomen beobachten: Die Art und Weise der Darstellung des „Volksbefreiungskampfes“ im Unterricht während des sozialistischen Jugoslawiens wird immer mehr zum Modell für die Darstellung des „Vaterländischen Krieges“. Es handelt sich um eine emotional geladene Sprache, kriegerische Terminologie, detaillierte Beschreibung von Schlachten und militärischen Siegen, die viel ausführlicher dargestellt werden als Prozesse der Herstellung des Friedens (z.B. die friedliche Reintegration der kroatischen Donauregion). Ebenfalls werden Portraits der „Helden des Vaterländischen Krieges“ geliefert, so wie früher Darstellungen der „Volkshelden“, die den Schülern als Identifikationsmodell angeboten werden.

In allen Lehrbüchern werden in den Darstellungen des sozialistischen Jugoslawiens die ersten Nachkriegsjahre negativ bewertet,



Premierminister Plenković und Präsident der Akademie der Wissenschaften Kusić

in erster Linie wegen der Abschaffung der Bürgerrechte und der Verfolgungen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Wie in den 1990-er Jahren gibt es in einem Teil der Lehrbücher die Tendenz, das kommunistische Regime als antikroatisch und proserbisch darzustellen, und wegen der Trennung der kroatischen Geschichte vom breiteren jugoslawischen Kontext entsteht der Eindruck, dass Kroaten viel schlechter behandelt wurden als alle anderen. So wird z. B. nur die Repression gegen die katholische Kirche dargestellt, aber nicht gegen andere Religionsgemeinschaften. Bei der Grenzziehung zwischen den jugoslawischen Republiken werden nur jene Beispiele genannt, die auf Kosten Kroatiens durchgeführt wurden, während die für Kroatien vorteilhaften territorialen Arrangements nicht erwähnt werden. In der Zeit des Konfliktes mit dem kommunistischen Informbüro werden nur politische Prozesse in Kroatien erwähnt, usw.

Eine interessante Neuheit in manchen Lehrbüchern – die wiederum die gegenwärtigen Debatten reflektiert – ist die Ablehnung der Modernisierung und Säkularisierung der sozialistischen Epoche, die ausschließlich als Verneinung der Tradition betrachtet wird, wobei sogar „Massenalphabetisierung“ und „Ausbildung der Bevölkerung“ im negativen Kontext gesehen werden (!). Wiederum andere Lehrbücher malen ein anderes Bild: obwohl totalitäre und autoritäre Merkmale des sozialistischen Regimes nicht verschwiegen werden, betont man stärker den Nachkriegsaufbau, die Industrialisierung, den Anstieg des Lebensstandards, die Entwicklung der Konsumgesellschaft, die Verbesserung der Lage der Frauen, die Verbreitung des Tourismus und von Reisen und ähnliche Phänomene.

### Negative Folgen der offiziellen Geschichtsauffassung

Am Ende stellt sich die Frage nach der Fähigkeit des kroatischen Bildungssystems zur produktiven Auseinandersetzung mit der neueren Geschichte. Unter gegenwärtigen Umständen ist die Antwort nicht optimistisch. Eine ständige Politisierung der Bildung und ihre Instrumentalisierung für tagespolitische Zwecke verhindern die Stabilität, die zur Aufrechterhaltung positiver Trends notwendig ist. Sporadische und unsystematische Veränderungen



Sänger Marko Perković Thompson

und Verbesserungen laufen Gefahr, nach der nächsten Wahl aufgehoben zu werden.

Das kroatische Beispiel zeigt, wie schwer es einer Gesellschaft fällt, die ein uniformes Geschichtsbild zum Schlüsselement der Identitätsformierung erklärt, sich mit verschiedenen Historien und Perspektiven sowie mit traumatischen und problematischen Seiten der eigenen Geschichte auseinanderzusetzen. In der Suche nach einem angemessenen Modell des Unterrichts war die übliche Antwort in Kroatien immer die Bevorzugung einer bestimmten („offiziellen“) Interpretation gegenüber allen anderen. Jedoch sind Versuche, die gesellschaftlichen Spannungen durch Eliminierung des Pluralismus und Vorschreiben von Pflichtinterpretationen zu überwinden, zutiefst problematisch, weil das komplexe und schwierige Erbe des zwanzigsten Jahrhunderts auf eindimensionale Erzählungen und Simplifizierungen reduziert wird. Solche offiziellen Geschichtsversionen haben zur Folge, dass ein Teufelskreis von gegenseitigen Anschuldigungen, Bitterkeit und Hass entsteht. Sie sind nicht glaubwürdig und mindern dadurch ihre Fähigkeit, in der Konkurrenz mit Medien, Politik und Familienerzählungen auf die Schüler einzuwirken.

*Snježana Koren ist Lehrbeauftragte am Fachbereich Geschichte der Philosophischen Fakultät in Zagreb*



Jugendliche beim Thompson-Konzert



## Warum wir mit unserer Vergangenheit abrechnen statt sie zu bewältigen

von Hrvoje Klasić

Fast dreißig Jahre nach der Erklärung der Unabhängigkeit ist die kroatische Gesellschaft, im Vergleich mit anderen Gesellschaften, die aus dem Zerfall Jugoslawiens hervorgegangen sind, am meisten mit der eigenen Geschichte beschäftigt. Die Konsequenz davon ist die Tatsache, dass Kroaten nach verschiedenen geschichtlichen Erfahrungen mit „Anderen“ heute die größten Probleme mit den Angehörigen des eigenen Volkes haben. Die Gründe für die Spaltung der Gesellschaft, die manche schon als einen „verbalen Bürgerkrieg“ bezeichnen, befinden sich in der Tat in der Vergangenheit.

### Kroatische Staatlichkeit, Faschismus und Antifaschismus

Bereits im 19. Jahrhundert gab es Streit über die Art und Weise der Erreichung und Erhaltung der kroatischen Staatlichkeit, die als Bedingung für den Fortschritt des kroatischen Volkes verstanden wurde. Dieser Streit kulminierte zum ersten Mal mit dem Eintritt Kroatiens in die Gemeinschaft der südslawischen Völker im Jahr 1918. In den nachfolgenden sieben Jahrzehnten schwankte das Verhältnis der Kroaten, und vor allem ihrer politischen und gesellschaftlichen Eliten, zu Jugoslawien stark: von der Sichtweise, Jugoslawien wäre der optimale Rahmen für nationale Entwicklung, bis hin zu seiner Verdammung als Völkerkerker.

*Ein Vierteljahrhundert nach der Erklärung der Unabhängigkeit ist die kroatische Gesellschaft mehr als alle anderen postjugoslawischen Gesellschaften mit ihrer Vergangenheit beschäftigt*

Das Schlüsselereignis für das Verständnis der heutigen Kontroversen ist der Zweite Weltkrieg. Der Traum von der Errichtung des unabhängigen kroatischen Staates wurde am 10. April 1941 verwirklicht. Aber bereits einen Tag nach dem Erwachen aus diesem Traum wurde der Mehrheit der Bürger Kroatiens, insbesondere den Nichtkroaten, klar, wie das Leben im Wachsein aussehen wird. Der Unabhängige Staat Kroatien war eine Marionettenschöpfung unter der Kontrolle von Hitlers Deutschland und Mussolinis Italien. Das durch die Ustaša-Bewegung errichtete faschistische Regime folgte seinen Vorbildern in Berlin und Rom. In manchen Aspekten, z. B. im Terror, übertraf das Ustaša-Regime gar seine Vorbilder.

Im Gegensatz zu jenem Teil des kroatischen Volkes, der sich aktiv auf die Seite des Faschismus stellte, und auch gegenüber jenem Teil, der passiv die Wirklichkeit hinnahm, schlossen sich viele Kroaten und andere Bürger Kroatiens der antifaschistischen Partisanenbewegung an. Den letzteren gelang es, als Teil einer großen internationalen Koalition 1945 den Sieg zu erkämpfen und die Zukunft Kroatiens noch einmal in einem jugoslawischen Experiment zu suchen, diesmal nicht im Rahmen einer Monarchie, sondern in einer kommunistischen Republik.

Die im Krieg radikal vertiefte Teilung unter den Kroaten verschwand nicht mit dem Frieden. Im Gegenteil, im Mai 1945 gingen Angehörige der Ustaša-Bewegung, aber auch viele Kroaten, die aus

verschiedenen Gründen nicht unter kommunistischer Herrschaft in Jugoslawien leben wollten, in die Emigration, wo sie ihr politisches Leben mit dem Ziel der Wiederbelebung des Unabhängigen Staates Kroatien fortsetzen. Ein anderer Teil der Ustaša-Truppen und anderer besiegten Militäreinheiten, aber auch zahlreiche Zivilisten, die sich zur Flucht vor den Partisanen entschieden, hatten weniger Glück. Sie wurden an der österreichischen Grenze gefangen genommen und nach Jugoslawien zurückgeholt, um die Rachsucht der Sieger zu erleben. Zehntausende von Ermordeten und kilometerlange Kolonnen der Gefangenen wurden nicht nur ein starkes Argument für den Hass auf Jugoslawien und den Kommunismus, sondern auch zum neuen Keim der Spaltung im kroatischen Volk. Während im kommunistischen Jugoslawien die Erwähnung und Erforschung dieses Themas verboten war, wurde in der Emigration die „Bleiburger Tragödie“ zur einzigen Erinnerung an die Zeit des Krieges. Mit anderen Worten, in Jugoslawien wurden jene Verbrechen ignoriert, die nach dem Krieg verübt wurden, während in der Emigration über die in den vier Kriegsjahren begangenen Verbrechen geschwiegen wurde. Statt eines Dialogs und einer Bewältigung der Geschichte, die ein Minimum an Empathie für die gegnerische Seite beinhalten würde, pflegte jede Seite ausschließlich ihre geschichtliche Wahrheit. Hauptmerkmale beider „Wahrheiten“ waren ideologische Parteilichkeit, Selektivität und ihr tendenziöser Charakter.

### Zerfall Jugoslawiens und historischer Revisionismus

Der Untergang des kommunistischen Systems und der jugoslawischen Föderation Anfang der 1990-er Jahre und die Entstehung des demokratisch verfassten unabhängigen kroatischen Staates weckten große Erwartungen hinsichtlich eines völlig neuen Zugangs zur Erforschung und Vermittlung der kroatischen Geschichte. Das galt insbesondere für all jene Themen, die vorher vernachlässigt oder verschwiegen wurden. Es zeigte sich jedoch, dass in dieser Frage,



Ehemeliger Staatspräsident Stjepan Mesić am beschädigten Partisanendenkmal auf Petrova gora



Geschändete Gedächtnistafel für Partisanen

ähnlich wie in vielen anderen Fällen, die demokratische Transition auf viele Hürden stieß. Die erste und wichtigste Hürde war der Krieg. Obwohl der Machtwechsel in Kroatien schmerzlos und zivilisiert verlief, konnte der Prozess des Austritts aus Jugoslawien nicht ähnlich glatt verlaufen. Kroatien musste, nicht aus eigenem Willen, seine Unabhängigkeit mit Waffen erkämpfen.

### **Der Untergang des Kommunismus weckte große Erwartungen hinsichtlich eines völlig neuen, kritischen Zugangs zur Erforschung und Vermittlung der kroatischen Geschichte**

Leider haben radikale nationalistische und kriegstreiberische Parolen, durch die die Propagandamaschine von Milošević jahrelang Serben in allen Teilen Jugoslawiens mobilisierte, auch auf der kroatischen Seite ihr Gegenstück hervorgerufen. Die Meinungsfreiheit und die Möglichkeit, kroatische Interessen zu artikulieren, förderten vor allem den kroatischen Nationalismus. Die alte kroatisch-serbische Animosität wurde zusätzlich durch die Tatsache angefeuert, dass Belgrad erneut als Hindernis auf dem Weg zur kroatischen Unabhängigkeit stand. Die Situation, in der Kroaten gegen sich die Serben, Jugoslawien, den Kommunismus und die Jugoslawische Volksarmee hatten, war förderlich für eine Repositionierung der Ustaša-Bewegung, die eine Tradition des Widerstands gegen gleiche Feinde hatte. Zusätzlichen Rückenwind bekam die Rehabilitierung der Ustaša-Ideologie in der kroatischen Gesellschaft durch die Rückkehrer aus der Emigration, besonders jener, die verwandtschaftlich mit den Angehörigen der ursprünglichen Ustaša-Bewegung verbunden waren. Ihre „Wahrheit“ über den Zweiten Weltkrieg, den Unabhängigen Staat Kroatien und die Tragödie, die nach seinem Zusammenbruch geschah, sowie über die Verbrechen der Sieger bekam auf diese Weise schließlich die Möglichkeit, auch in der Heimat zur offiziellen Version der kroatischen Geschichte zu werden.

### **Der Revisionismus in der Bewertung der Rolle der Ustaša-Bewegung bzw. ihre offene Rehabilitierung führte gleichzeitig zur Abwertung des kroatischen Antifaschismus**

Zusätzlich ist zu betonen, dass diese Version der Wahrheit zu einem starken Motivationsinstrument im Krieg zur Verteidigung der kroatischen Freiheit und territorialer Integrität werden konnte. Fünfundvierzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden Rafael

Boban und Jure Francetić, berühmte Militärführer der Ustaša, erneut zu Helden, mit denen sich junge kroatische Verteidiger identifizierten. Der Ustaša-Gruß „Für die Heimat bereit“ wurde, zwar inoffiziell, immer häufiger als Kampflösung gebraucht, Ustaša-Lieder dienten zur Steigerung der Truppenmoral und zur Abschreckung des Gegners. Danach kam bald die Benennung von Straßen nach einzelnen Ustaša-Führern, die Neubewertung der Ustaša-Bewegung und des Unabhängigen Staates Kroatien in Geschichtslehrbüchern, schließlich das Herunterspielen oder gar die Leugnung der durch die Ustaša verübten Verbrechen und die Zuerkennung von Altersrenten für Angehörige der Ustaša-Armee. Die Glorifizierung der Ustaša-Bewegung verwandelte sich von einer Straftat zu einem Akt der Bekundung des Patriotismus. So wie die Ustaša im Jahr 1941, hieß es, kämpften heute moderne Patrioten für kroatische Nationalinteressen und gegen die großserbische Hegemonie und den gottlosen Kommunismus.

Der Revisionismus in der Bewertung der Rolle der Ustaša-Bewegung in der kroatischen Geschichte bzw. ihre offene Rehabilitierung führte gleichzeitig, milde gesagt, zur Verdammung all jener, die sich auf irgendeine Weise der Ustaša-Bewegung widersetzt hatten. Die Folge davon war, dass Jugoslawien, Serben, Partisanen (der Jugoslawischen Volksarmee) und Kommunisten die oberen Plätze auf der Liste der Feinde des kroatischen Volkes zugewiesen wurden. Fast in gleicher Weise wie die Affirmation der Ustaša geschah, folgte nun die Dämonisierung ihrer Gegner. Die nach Partisanenkämpfen benannten Straßen wurden umbenannt, die dem Volksbefreiungskampf 1941-1945 gewidmeten Denkmäler wurden niedrigerissen, aus Bibliotheken wurden Bücher mit kyrillischer Schrift entfernt, kroatische Bürger serbischer Nationalität wurden schikaniert, die Periode des Sozialismus wurde ausschließlich als verbrecherisch und antikroatisch dargestellt.

### **Die Umwertung der Geschichte des Zweiten Weltkriegs hinterließ Folgen bei der jungen Generation, die zunehmend eine positive Einstellung gegenüber der Ustaša-Bewegung zeigt**

Der Trend des historischen Revisionismus, der Anfang der 1990-er Jahre zustande kam, schwankte in den nachfolgenden fünfundzwanzig Jahren in seiner Intensität, aber wurde niemals unterbrochen. Die politischen und gesellschaftlichen Eliten, rechte wie linke, ignorierten und relativierten ihn häufig und trugen damit zu seiner



Kranzniederlegung am Partisanendenkmal in Split

Normalisierung in der Öffentlichkeit bei. Diese Vorgehensweise hinterließ weitreichende Konsequenzen bei der jungen Generation, von der wir erwarten, dass sie die kroatische Gesellschaft im Geiste der Demokratie und der Bürgerrechte aufbaut. Das Erwachsenwerden in einer Umgebung, in der Politiker Antifaschismus für eine Floskel und den Ustaša-Staat für einen Ausdruck der historischen Bestrebungen der Kroaten nach eigener Staatlichkeit erklären, in der Sänger in ihren Auftritten Ustaša-Verbrecher und -Verbrechen verherrlichen und Sportler Lektionen über Ustaša-Ikonographie erteilen, resultierte damit, dass Jugendliche in Kroatien heute eine positive Einstellung zu dieser dunkelsten Episode der kroatischen Geschichte haben. Ihre Toleranz gegenüber einem Regime, das vor mehr als siebenzig Jahren Menschen in Geeignete und Ungeeignete teilte, erklärt auch den Umstand, dass sie heute eine zunehmend ausgeprägte Intoleranz gegenüber Andersartigen zeigen.

### **Antifaschismus als Grundlage der heutigen Welt**

Die heutige Welt beruht auf antifaschistischen Grundlagen und Werten. In ihr verliert die Erinnerung an den Tag des Sieges über den Faschismus nicht an Bedeutung, in ihr wird der Millionenopfer des Faschismus mit Pietät gedacht. Gleichzeitig werden in dieser Welt auch die schlimmen Taten, die im Namen des Antifaschismus und seitens der Antifaschisten begangen wurden, untersucht. Aber eine kritische Haltung gegenüber dem Antifaschismus darf nicht zum Ausgangspunkt werden, um das Verhältnis zum Faschismus zu revidieren. Kroaten und Kroatinnen sind ein Teil dieser Welt. In Europa gibt es nur wenige Völker, die sich wie die Kroaten mit einer authentischen, gut organisierten und massenhaften Widerstandsbewegung gegen den Faschismus während des Zweiten Weltkriegs rühmen können. Diese Tatsache ist noch bedeutender, wenn man bedenkt, dass der Befreiungskrieg zugleich auch ein Bürgerkrieg, und manch-

mal auch buchstäblich ein Bruderkrieg war. In diesem Kontext muss auch die Forderung verstanden werden, dass alles, was unmittelbar nach dem Kriegsende seitens der Antifaschisten begangen wurde, einer gründlichen und unparteiischen Analyse bedarf.

### ***In Europa gibt es nur wenige Völker, die sich wie Kroaten mit einer authentischen, gut organisierten und massenhaften Widerstandsbewegung gegen Faschismus rühmen können***

Vergangenheitsbewältigung ist weder einfach noch angenehm. Sie ist aber notwendig. Die Erfahrung lehrt uns, dass das Geschehene durch Vernachlässigung und Negation nicht vergessen werden kann. Im Gegenteil, subjektive und selektive Erinnerung wird mit der Zeit den vergangenen Geschehnissen Merkmale zuschreiben, die sie in Wirklichkeit niemals hatten, egal ob es um Überhöhung der Erfolge oder Minderung der Misserfolge geht. Die historischen Ereignisse müssen wir unablässig überprüfen und kritisch analysieren, aber nicht in unserer Erinnerung an individuelle oder kollektive Interessen anpassen. Deswegen lässt sich sagen, dass der historische Revisionismus mehr über die Zeit aussagt, in der er geschieht, als über die Zeit, die er beschreibt. Wenn wir in Betracht ziehen, welche Werte die historischen Revisionisten in Kroatien in den letzten 25 Jahren angreifen und welche Werte sie verteidigen, gibt es viele Gründe zur Beunruhigung. Monolog statt Dialog und Exklusion statt Vielfalt der Perspektiven verheißen keine Vergangenheitsbewältigung, sondern eine Abrechnung mit der Vergangenheit. Damit aber auch eine Abrechnung mit der Gegenwart und der Zukunft.

*Hrvoje Klasić ist Dozent am Fachbereich Geschichte der Philosophischen Fakultät in Zagreb*

#### Impressum:

BLICKPUNKT KROATIEN erscheint vierteljährlich in elektronischer Form.

Gesamtverantwortlich: Dr. MAX BRÄNDLE, Leiter des Regionalbüros der FES für Kroatien und Slowenien

Chefredakteur und Übersetzer ins Deutsche: Dr. NENAD ZAKOŠEK, Professor an der Fakultät der politischen Wissenschaften der Universität Zagreb und wissenschaftlicher Berater des FES-Büros Zagreb, Layout: VESNA IBRIŠIMOVIĆ

**Friedrich-Ebert-Stiftung, Praška 8, HR - 10000 Zagreb, Kroatien, Telefon: +385 1 4807970, Fax: +385 1 4807978, E-mail: [ijp@fes.hr](mailto:ijp@fes.hr), Web: [www.fes.hr](http://www.fes.hr)**

Die publizierten Texte geben die Ansichten der Autoren wieder und müssen nicht mit den Auffassungen der FES übereinstimmen.  
© Copyright: Die Verwendung der Texte oder Auszüge aus ihnen ist nur mit der vorherigen Genehmigung des FES-Büros Zagreb erlaubt.  
© Copyright der Fotografien in dieser Ausgabe, außer für das Foto auf Seite 2 (offizielles Foto): CROPIX, Zagreb.  
Wenn Sie den Newsletter abonnieren möchten, schicken Sie bitte eine E-Mail an unsere Adresse.